

möchte. Die Stellungnahmen des Kardinals sind wohl abgewogen, lassen langjährige Beschäftigung mit der Materie und die Früchte zahlloser Kontakte mit nichtkatholischen Gesprächspartnern erkennen und geben im ganzen das Bild jener ierenischen, aber in der Sache unbeirrten und jede ernsthafte Infragestellung des katholischen Systems ablehnenden Haltung wieder, die der Kardinal seit Aufnahme der Arbeit seines Sekretariats an den Tag gelegt hat.

Hans Günther Schweigart

L. Bouyer — G. Thils u. a., Getauft auf einen Namen. Christus und die Kirchen. Johann Michael Sailer Verlag, Nürnberg und Eichstätt 1963. 328 Seiten. Paperback DM 12.80. Leinen DM 15.80.

Diese Aufsatzsammlung von Theologen des französischen Katholizismus ist aus einer Vortragsreihe in Brüssel hervorgegangen. Die Vf. beabsichtigen, einen weiten Hörer- und Leserkreis zu unterrichten über den christlichen Orient, die protestantische Reformation, den Anglikanismus, die Freikirchen und die ökumenische Bewegung. Die deutsche Übersetzung möchte wohl interessierte katholische Laien ansprechen und sie mit der ökumenischen Wirklichkeit in der Sicht des römisch-katholischen Glaubens vertraut machen. Evangelische Leser gewinnen durch dieses Buch einen Eindruck davon, wie intensiv sich ökumenisch gesinnte Theologen wie Maurice Villain, Olivier Rousseau, P. Michalon u. a. mit der kirchlichen Erneuerung, der Spaltung der Christenheit zwischen Ost und West und dem ökumenischen Geist beschäftigt haben. Es ist interessant zu beobachten, daß französisch-katholische Theologen manche Akzente anders setzen, als es bei uns geläufig ist. Die Perspektive aus verschiedener Nation und Konfession ist begreiflicherweise eine andere. Es ist immer wieder lehrreich zu erfahren, daß jede Sicht der Ökumene begrenzt ist und darum auch unsere eigenen Vorstellungen immer neu korrigiert und ergänzt werden müssen. Die römisch-katholische Kirche nimmt jedenfalls aufmerksam teil an der Arbeit des Ökumenischen Rates durch eine internationale katholische Konferenz, die seit 1950 jährlich zusammentritt, um die Programme von Genf zu studieren (S. 25). Richtig ist die Beobachtung, daß

auch der scheinbar unliturgische Protestantismus seine eigene, stereotype Liturgie ausbildet (S. 137), merkwürdig aber, daß im Abschnitt „Wiederentdeckung der Liturgie“ weder Alpirsbach noch Berneuchen, ja nicht einmal Taizé erwähnt werden. Die deutliche Grenze des römischen Ökumenismus wird da sichtbar, wo die nicht-römischen Kirchen lediglich als „getrennte Gemeinschaften von gläubigen Menschen“ (S. 28) erscheinen, während der Buchtitel unter Bezug auf die eine Taufe von „den Kirchen“ unter dem einen Herrn spricht. Reinhard Mumm

VATIKANISCHES KONZIL

Gottfried Maron, Evangelischer Bericht vom Konzil. Zweite Session. Bensheimer Hefte Nr. 23. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1964. 68 Seiten. Brosch. DM 3.—.

Yves M.-J. Congar, O. P., Le Concile au jour le jour. Deuxième session. (Das Konzil, von einem Tag zum andern. Zweite Session.) L'Eglise aux cent visages, Nr. 9. Les Editions du Cerf, Paris 1964. 224 Seiten. Brosch. NF 6.90.

Der Bericht Gottfried Marons, eines Mitarbeiters des Konfessionskundlichen Instituts in Bensheim, ist eine Sammlung seiner zunächst im Schweizer EPD laufend veröffentlichten Briefe aus Rom über das Konzilsgeschehen. Daher die lebendige Unmittelbarkeit dieser Chronik, die ständig Information und Wertung aufs engste verbindet. Diese erweist sich zwar durchgängig als realistisch und nüchtern, jedoch ist, besonders im Blick auf die Haltung des Papstes selbst, eine zunehmende Skepsis des Vf's nicht zu verkennen. Die Fragen, die wir einander zu stellen haben, richtiger: vor die das Evangelium selbst uns hüben wie drüben stellt, sind scharf herausgearbeitet und wirken gelegentlich heilsam desillusionierend. So ist hier eine vorzügliche Gelegenheit geboten, sich über das Geschehen auf dem Konzil aus der Sicht eines evangelischen Beobachters zu unterrichten; freilich wird man dazu die Texte der wichtigsten Reden andernorts nachlesen müssen.

Das Buch des französischen Dominikaners, eines der bekanntesten Vertreter des

katholischen „Ökumenismus“, nach Gegenstand und Titel eine Parallelerscheinung, bietet, wesentlich breiter angelegt, neben theologischen Reflexionen über die Entwicklung auf dem Konzil auch eine Dokumentation der wichtigsten Texte. Es ist im wesentlichen ein Tagebuch, das das Geschehen in der Aula aus der Sicht des entschiedenen ökumenisch denkenden katholischen Theologen begleitet und im positiven Sinne zu deuten sucht, ohne sich freilich das Gewicht der Widerstände und Hemmnisse zu verhehlen. Für den evangelischen Leser ist es ein erregendes Dokument des aufrichtigen Willens zu einer Selbstbesinnung vom Worte Gottes her, wie er sich in der katholischen Theologie immer spürbarer geltend macht.

Hans Günther Schweigart

Johann Christoph Hampe, Ende der Gegenreformation? Das Konzil — Dokumente und Deutung. Mit Vorworten von Kardinal Julius Döpfner und Kirchenpräsident D. Martin Niemöller. Kreuz-Verlag, Stuttgart/Berlin; Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1964. 447 Seiten. Brosch. DM 4.80.

In diesem umfangreichen Band, der schon um seines erschwinglichen Preises willen weite Verbreitung finden wird, liegt zum erstenmal eine breite Dokumentation vor. Da sie nicht umfassend sein kann, sind die entscheidenden Akzente durch die Auswahl der Texte gesetzt. Es kommen sehr verschiedenartige Stimmen zu Wort, von den Päpsten und Konzilsvätern bis hin zu den evangelischen Beobachter-Delegierten, bis zu Karl Barth und Hans Asmussen. Unverkennbar ist die Absicht, die „geistliche Dimension“ des Konzils hervorzuheben und die Dringlichkeit der damit an uns Evangelische gestellten Frage zu unterstreichen. Der Rezensent dürfte von seinem „Evangelischen Bericht über das römische Konzil“ (Stimme-Verlag) her wohl kaum unter dem Verdacht stehen, Bedeutung und Gewicht des Aufbruchs und der Erneuerung, die sich in der katholischen Christenheit regen, zu unterschätzen; dennoch scheint ihm hier bei aller offenbar angestrebten Objektivität ein Gesamtbild sich zu entfalten, das die Tendenz zu einer Überbewertung der auf dem Konzil selbst zutage getretenen Aufgeschlossenheit in sich birgt. Das Fragezeichen hinter dem Titel des Buches sollte

vom Leser nicht übersehen werden. (So wie andererseits die Konfrontation Luthers mit Johannes XXIII. auf dem Umschlagbild nicht nur die vielleicht beabsichtigten Assoziationen hervorzurufen vermag!) Jedenfalls ist das Buch eine wertvolle Informationsquelle und trägt als Dokumentensammlung seine eigene Korrektur in einigen Stellungnahmen evangelischer Autoren in sich. Daß sie nur recht verstanden werden möchten angesichts der doch wohl etwas einseitigen Auswahl der katholischen Stimmen! Möge ein Zitat aus dem Bericht von Prof. Skydsgaard in diesem Sinne gehört werden: „Ich weiß, daß ein Konzil nicht mit charismatisch-prophetischen Kategorien zu messen ist, aber das schließt doch wohl nicht aus, daß unerwartet ein prophetisches Wort laut wird, das alles andere in den Schatten stellt... Wir warten noch auf diesen Augenblick eines die Grenzen sprengenden, lebendigen Wortes in der Geschichte dieses Konzils“ (S. 387).

Hans Günther Schweigart

Xavier Rynne, Die zweite Reformation. Die erste Sitzungsperiode des Zweiten Vatikanischen Konzils. Entstehung und Verlauf. Kiepenheuer und Witsch, Köln und Berlin 1964. 324 Seiten. Leinen DM 19.80.

Dieser Bericht, hinter dessen pseudonymer Verfasserangabe sich mehrere Autoren verbergen, hat eine eigenartige Vorgeschichte. Er geht auf einen Artikel im „New Yorker“ zurück, der kurz vor der Eröffnung des Konzils dessen Vorbereitungen in einer Weise schilderte, die zu der Vermutung führte, der Verfasser müsse ein Vertrauter des Papstes sein. Zusammen mit den dann folgenden Berichten über die erste Konzilsperiode vom 11. Oktober bis 8. Dezember 1962 entstand das 1963 in New York erschienene Buch „Letters from Vatican City“, dessen deutsche Übersetzung hier vorliegt. Der Verlag kündigt an, daß ein entsprechender Bericht über die zweite Periode ebenfalls noch in diesem Jahre in Amerika und Deutschland erscheinen wird.

Das Buch, von seinen Verfassern ein „Versuch in theologischem Journalismus“ genannt, gilt bei amerikanischen Kritikern als die kenntnisreichste und dramatischste Darstellung des Konzils. In der Tat schildert es seinen Berichtsabschnitt in flüssiger